

dergrund (vgl. 47–58). Im Mk-Einsetzungsbericht sieht P. historisch zuverlässige Angaben über das Abendmahlsgeschehen.

Im Verständnis der Eucharistie als Deutung des eigenen Todes habe Jesus an das Wissen der Jünger um seinen Messiasanspruch bereits anschließen können (vgl. bes. 72–73). In diesem Kontext seien die Abendmahlsworte und -gesten Jesu als Deutung seines Todes als Heilstod für die vielen zu verstehen. (69–80). In seinem abschließenden Ausblick auf eine Theologie der Eucharistie stellt P. Überlegungen zur Notwendigkeit einer Verflechtung von Transsubstantiation, Transfiguration und Transsignifikation für ein heutiges Eucharistieverständnis an (105 bis 110).

Das Buch zeichnet sich durch flüssigen Stil und allgemein verständliche Darlegung aus. Darüber hinaus erhält der Leser viele interessante Hinweise zum jüdischen Hintergrund des Paschamahles, zur Lokalisierung des Abendmahlssaales und zum historisch-religionsgeschichtlichen Kontext der Einsetzung der Eucharistie. Für seine Thesen wird P. in der Fachwelt nicht ungeteilte Zustimmung finden: Das gilt vor allem für die Bewertung von Lk 22, 15–18 und den lk-Einsetzungsbericht sowie die optimistische Beurteilung des Messiasverständnisses der Jünger. Für eine breite Leserschicht wird dadurch der Wert des Buches nicht geschmälert. Die Fachexegeten sind jedoch zu weiterer eingehender Beschäftigung mit den Einsetzungsberichten aufgefordert...

Wien

Walter Kirchschläger

MANRIQUE ANDRES, *Teología bíblica del Bautismo*. Formulacion de la Iglesia primitiva. (Escuela Bíblica, 3) (272.) Ed. Biblia y Fe, Madrid 1977. Kart. lam.

Dieses Buch bringt in fast enzyklopädischer Weise eine biblische Theologie der Taufe. Der Stoff wird in 4 Hauptteilen dargelegt, von denen der 1. den Ursprung der christlichen Taufe, der 2. die biblische Typologie, der 3. die Tauftheologie der Urkirche und der 4., als Mystagogik der Taufe bezeichnet, die Liturgie der Taufe auf biblischem Hintergrund behandelt. Jeder Teil ist in zahlreiche Kap. untergliedert, die Einzelfragen diskutieren, so im 1. T. etwa: Taufe im zeitgenössischen Judentum, Taufe Johannes des Täufers, Taufe Christi; oder in der Mystagogik: Bedingungen für die Taufe, Taufritus, vorausgehende und nachfolgende Riten, und ähnliches. Wie schon der weitgespannte Bogen der Themen erkennen lässt, ist dem Vf. fast durchgehend nur eine sehr kurze Erörterung der Probleme möglich, die als Anregung bzw. als Ausgangspunkt für weiterführende Untersuchungen gut brauchbar ist. Leider vermisst man in der sonst sehr umfangreich herangezogenen Literatur wichtige Autoren, so z. B. bei der Diskus-

sion der Proselytentaufe u. a. J. Jeremias und W. Michaelis. Ebenso reduziert eine mangelnde kritische Einstellung, die sich, etwa bei Johannes dem Täufer, gar nicht um die Differenz von Historizität und theologischer Darstellung der Evangelisten kümmert, den Wert der Abhandlung beträchtlich. Verschiedentlich werden auch biblisch-exegetische Zusammenhänge in dogmatischen Begriffen wiedergegeben, wie der Autor andererseits auch in seiner Themenauswahl wiederholt über den biblischen Rahmen hinausgeht. Von diesen Mängeln und einer Reihe von Druckfehlern abgesehen, ist die Monographie aber als Stoffsammlung wertvoll.

Linz

Albert Fuchs

KIRCHENGESCHICHTE

SAJNER JOSEF, *Johann Gregor Mendel. Leben und Werk. Ein Bildbuch.* (144.) Augustinus-V., Würzburg 1975. Kart. lam. DM 12.80.

Die Genetik nimmt heute im Rahmen der Biologie unter den Naturwissenschaften einen hohen Rang ein. Zu ihren Begründern und Pionieren zählt in vorderster Reihe J. G. Mendel (1822–1884), der durch Versuche mit Erbsen und anderen Pflanzen die Gesetze der Vererbung entdeckt hat. Der Brünner Gelehrte weist die wissenschaftliche Bedeutung Mendels auf, orientiert über die Stationen seines Lebensweges, über seine Heimat Heinendorf im sog. Kuhländchen von Mähren, über die mühsamen Studienjahre, seinen Eintritt in das Kloster der Augustiner-Eremiten (nicht Chorherren!) in Brünn, seine Tätigkeit als Gymnasialprofessor in Znaim, sein Leben als Abt des Klosters ab 1868 bis zu seinem Tod; besonders erläutert sind Mendels Forschungen in populärwissenschaftlicher Form, mit Beschränkung auf das Wesentliche, leicht verständlich, informativ und aufschlußreich für alle natur- und kulturwissenschaftlich Interessierten. Ein umfangreicher Bildteil, ein deutsch-schweizerisches Ortsverzeichnis, Tabellen zur Vererbungslehre, Register und Beigaben erhöhen Wert und Brauchbarkeit dieser Publikation, die eine gediegene, nachgereichte Gabe zur 150. Wiederkehr des Geburtstages des großen Forschers darstellt.

Linz

Peter Gradauer

ELZE / SCHMIDINGER / SCHULTE NORDHOLDT (Hg.), *Rom in der Neuzeit. Politische, kirchliche und kulturelle Aspekte.* (208.) Akad. d. Wissenschaften, Wien — Rom 1976, Geb., S 360.—.

Der Titel dieses Buches war das Thema eines Seminars am Österreichischen Kulturinstitut in Rom (1972). Mit „Rom in der Neuzeit — Perspektiven und Methodenfragen“ leitet Heinrich Lutz (Wien) diese wissenschaft-

liche Tagung ein; nach den Referaten von Alfred A. Strnad (Rom/Innsbruck) über „Papsttum, Kirchenstaat und Europa in der Renaissance“ und von Burkhard Roberg (Bonn) über „Rom und Europa im Zeitalter der katholischen Reform“ bietet Georg Lutz (Rom) den umfangreichen Beitrag über „Rom und Europa während des Pontifikats Urbans VIII.“; er behandelt darin Politik und Diplomatie, Wirtschaft und Finanzen, Kultur und Religion jener Epoche. Das Referat von Grete Klingenstein (Wien) „Bemerkungen zum Problem Katholische Kirche und Aufklärung in Österreich“ hat zum Thema des Seminars nur insofern Beziehung, daß die Kurie in Rom längst fällige Reformen hinauszuschieben versuchte und die Anliegen, die den Zeiterfordernissen entsprachen, damals noch als Angriff auf die Rechte der Kirche ablehnte. J. van Kessel (Rom) behandelt „Rom und die Französische Revolution“, Edith Sauer (Wien) „Rom und der Kirchenstaat im 19. Jahrhundert“.

Die „Ewige Stadt“ ist unausschöpfbar in ihrer Fülle und Vielheit der Probleme, besonders im Hinblick auf Geschichte und Kunst; diese begrüßenswerte Publikation kann auch dem Kenner der Stadt Rom und ihrer Geschichte immer noch neue Einblicke in bisher unbekannte Zusammenhänge und bereichernde Kenntnisse vermitteln.

Linz

Peter Gradauer

BAER FRANK, *Votivtafel-Geschichten*. Votivtafeln erzählen von Räubern und Kriegen, von Feuersbrünsten und Kindsnöten, von Verkehrsunfällen und von wunderbarer Hilfe. (172 S., 28 Farbtafeln, 50 Abb.) Förg, Rosenheim 1976. Ln. DM 39.80.

Der Untertitel deutet an, daß es sich nicht um eine Aufzählung von Votivbildern oder um eine Sammlung von derartigen „einschlägigen“ Inschriften, sondern um eine Sitten-, Kultur- und Kunstgeschichte von eigenartigem Gepräge handelt. B. hat aus mehr als 50 Kirchen und Wallfahrtskapellen im bayrischen und österreichischen Raum jene Bilder ausgesucht, die auffallende Heilungen in schwerer Krankheit und interessante Fälle anderer gefahrvoller Situationen überliefern. Die Beschreibung der einzelnen Fälle wird erweitert in aufschlußreiche Exkurse und Abhandlungen über den Stand der Medizin jener Zeit, über die technische Ausrüstung zur Verhinderung von Katastrophen (z. B. von Feuersbrünsten, von denen ja früher viele Orte heimgesucht wurden), über das Verkehrswesen und die Sicherheit auf den Straßen, über merkwürdige Verkehrs- und Jagdunfälle, über Gefährdung durch Kriege und Fehden, über das Bettler- und Räuberunwesen.

In unserer Gegenwart, die für die sog. „naive Kunst“ sich erwärmt, sind für die Liebhaber dieser Kunstgattung natürlich die

Votivbilder und Tafeln selber von besonderem Reiz. Die manchmal unbeholfen wirkenden Bilder offenbaren doch in bereiteter Weise den Mirakelglauben der geretteten und dankbaren Auftraggeber oder ihrer mitfühlenden Angehörigen. Das vorzüglich ausgestattete Buch übermittelt ein authentisches Bild von den Lebensumständen, von den täglichen Sorgen und Nöten der Bauern und Bürger im Zeitalter des Barocks und des Rokokos. Jeder Forscher in Sachen Volkskunde und jeder Sammler der einschlägigen Literatur wird an diesem Buch seine Freude haben.

Linz

Peter Gradauer

DOBRACZYNSKI JAN, *Maximilian Kolbe*. (112.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam., DM 15.80.

Durch die Seligsprechung (1971) wurde der polnische Franziskaner und „Märtyrer der Versöhnung“ weit über die kath. Welt hinaus bekannt; das nach ihm benannte Max-Kolbe-Werk ist bemüht um Versöhnung und Frieden zwischen Deutschen und Polen. Im Grenzgebiet zwischen Deutschland und Polen geboren, war er wie sein Bruder in den Minoritenorden eingetreten; 1941 zum zweiten Male von der Gestapo verhaftet und eingekerkert, nahm er 47jährig im Konzentrationslager Auschwitz freiwillig den qualvollen Tod des langsamem Verhungerns auf sich, um einen jungen Familienvater vor diesem Schicksal zu retten. D. geht nicht nur den äußeren Stationen dieses Lebens nach, sondern bemüht sich, auch dessen geistige und religiöse Wurzeln aufzuzeigen. Nur aus rastlosem pastoralen Eifer und einer glühenden Marienliebe ist erklärlich, daß P. Kolbe, der lungenkrank war, aus seinem Körper und Geist die Energien herausholte für die Erweckung einer religiösen Gebets- und Erneuerungsgemeinschaft, die als „Militia Immaculatae“ weltweit verbreitet ist, für die Gründung einer eigenen Klosterstadt aus Baracken, für die Fortsetzung seines hauptsächlich journalistischen Missionswerkes in Japan unter ungeheurem Schwierigkeiten, für die Herausgabe einer Tageszeitung bis in die Zeit der Besetzung Polens und schließlich für seinen Opfertod. Eine anlässlich der Seligsprechung Kolbes von Julius Kardinal Döpfner in Rom gehaltene Ansprache ist der Lebensbeschreibung vorangestellt.

Über manche Strecken dieses nicht alltäglichen Lebens wird der Leser urteilen: „admirandum non imitandum“; die überzeugend geschriebene Biographie macht jedoch das Leben dieses außergewöhnlichen Mannes, der wirtschaftlich berechnende Nüchternheit mit Hingabefähigkeit und Leidenschaft für seine Aufgabe verband, verständlich und vermag den Leser auch innerlich zu packen und anzusprechen.

Linz

Peter Gradauer